

Chancen und Probleme in Schuhkartons

Was gibt einer Grossstadt die Identität? Über diese Frage wurde in der Python Gallery in Erlenbach eifrig diskutiert. Dabei verschob sich der Fokus zuweilen auf die Folgen der Verstädterung.

Larissa Eichin

Unter dem Motto «Kunst und Architektur» lud Nicole Python in ihrer Galerie zur öffentlichen Podiumsdiskussion. Mit dabei waren die deutsche Künstlerin Verena Guthier, die mit ihrer Fotoausstellung «Cityscapes – From West to East» in der Galerie zu Gast war, sowie Christian W. Blaser, ein Basler Architekt. Nach einer kurzen Begrüssung übergibt Nicole Python das Wort an Moderatorin Olivia Bosshart. Die Kernfrage des Abends: Was gibt einer Grossstadt in Zeiten der Globalisierung die unverwechselbare Identität?

«Gewachsene Strukturen»

Olivia Bossharts Behauptung, Globalisierung bewirke eine Standardisierung der Grossstädte, wirkt Verena Guthier sogleich mit Beschreibungen aus ihren Arbeitsreisen entgegen. Die Künstlerin hat über Jahre hinweg verschiedenste Metropolen rund um den Globus bereist und fotografiert. «Grossstädte wie Istanbul zeigen eine Widersprüchlichkeit von Tradition und Moderne oder Ost und West», gibt sie ein Beispiel. Es seien diese historisch gewachsenen Strukturen, die einer Grossstadt einen einzigartigen und unverwechselbaren Charak-



Christian W. Blaser, Olivia Bosshart und Verena Guthier im Gespräch. Foto: lei.

ter geben. Dagegen könne sie Städten wie Dubai, wo alles gleichzeitig entstanden sei, gar nichts abgewinnen.

Christian Blaser legt den Fokus mehr aufs Kulturelle als Historische: Viele Metropolen hätten zwar eine ähnliche Kulisse, aber dahinter gebe das Leben und die Kultur der jeweiligen Bevölkerung der Stadt erst die Identität. So finde man in den modernsten Gebäuden Chinas Einflüsse der asiatischen Welt. «Die kulturellen Eigenheiten bleiben erhalten», ist der Architekt überzeugt. Ausserdem könne in einigen Städten eine Rückentwicklung zum Traditionellen beobachtet werden, fügt Verena Guthier an: «In Peking zum Beispiel werden alte Distrikte neu aufgebaut.»

«Eine unvermeidbare Wahrheit»

Christian W. Blaser beschäftigt sich mit dem Thema «Urban Age» – dem Zeitalter der Verstädterung. Und

gleich zu Beginn stellt der Basler Architekt klar: «Städte werden die grosse Zukunft sein.» Dies bringe Probleme, aber auch Chancen für Ernährung, Gesundheit, Kommunikation, Mobilität und Bildung.

Verena Guthier sieht vor allem die negativen Aspekte der Verstädterung. Sie spricht von Millionenagglomerationen und dem Verlust von Kultur und sozialen Kontakten. «Die Menschen leben in Schuhkartons», sagt sie. Doch Blaser bleibt auf seinem Standpunkt: «Die Stadt ist die unvermeidbare Wahrheit», sagt er.

Die Einwürfe und Fragen des Publikums beziehen sich vor allem auf die negativen Auswirkungen der Verstädterung. Die Unsicherheit ist spürbar. Auf die Frage einer ZuhörerIn, ob es denn eine Idealgrösse für eine Stadt gäbe, antwortet Blaser: «Jede Stadt idealisiert sich. Wenn mich jemand aus New York besuchen

kommt, bemitleidet er mich. Dabei ist Basel für mich mehr als gross genug.» Die Vorstellung von Grösse sei eben relativ.

Das Begreifen von Welt

Verena Guthier meldet sich zu Wort: «Was sagen Sie zur Verschwendung von Ressourcen in Grossstädten?», richtet sie ihre Frage an Christian Blaser.

«Die Versorgung hinzubekommen, ist zu einem Wahnsinn geworden», antwortet Blaser und leitet damit zum nächsten Diskussionspunkt über. «Eine durchschnittliche Tomate legt 2000 Kilometer zurück, bevor ich sie esse, obwohl sie hierzulande auch wächst.» Es seien solche verrückten Dinge, die ihn dazu veranlassten, sich für Nachhaltigkeitsprojekte zu engagieren. «Ich komme mir vor wie ein kleines Kind», sagt er lachend. Es gebe noch so viel zu lernen.

Verena Guthier greift den Aspekt des Lernens auf: «Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Städten und das detaillierte Hinsehen helfen mir, die Welt zu begreifen», erklärt sie.

Mit dem Abschluss des Gesprächs geht die Gesellschaft zum Apéro über. Die Diskussionen sind aber noch nicht zu Ende. Dies zeigt, wie sehr Nicole Pythons Podiumsgespräch den Nerv der Zeit trifft, und dass das Thema noch lange nicht ausgeschöpft ist – schliesslich ist gerade auch an der Goldküste die Verdichtung ein heiss umstrittenes Thema.

Neue Ausstellung in der Python Gallery: «Burnout» – Wolfgang Stiller. 8. März, 18 Uhr, Dorfstrasse 2, Erlenbach.